

Vorlesung: Rechts- und Staatsphilosophie

Textblatt 1: Vorsokratiker

1. Hesiod, *Werke und Tage*, Vers 276 ff.

Dies ist nämlich der *Nomos*, den Zeus den Menschen gegeben:
Fische und wildes Getier und geflügelte Vögel, sie sollen
Eines das andre verzehren, denn es gibt keine *Dike* unter ihnen;
aber den Menschen verlieh er die *Dike*, die weitaus als Bestes
Sich erweist; denn man ist gewillt, das Gerechte zu sagen,
Wenn man's sieht, dann schenkt einem Glück Zeus, Späher ins Weite.

2. Heraklit, *Fragment Nr. 110*

Indem man sich im Begriff ausdrückt, muss man Kraft schöpfen aus dem, was allen
gemeinsam ist, wie eine Stadt aus ihrem *Nomos*, und noch viel stärker. Denn alle
menschlichen *Nomoi* werden vom Einen, göttlichen, ernährt; dessen Kraft ist unbegrenzt.

3. Sophokles, *Antigone*, Vers 450 ff.

Antigone: Nicht Zeus hat mir dies verkünden lassen
noch die Mitbewohnerin bei den unteren Göttern, *Dike*,
die beide diesen *nomos* unter den Menschen bestimmt haben,
und ich glaube auch nicht, dass so stark seien deine
Erlasse, dass die ungeschriebenen und gültigen
Nomoi der Götter ein Sterblicher übertreten könnte.
Denn nun nicht jetzt erst und gestern, sondern irgendwie immer
lebt das, und keiner weiß, wann es erschien.

4. Sophokles, *Antigone*, Vers 661 ff.

Kreon: Denn wer unter den Angehörigen des Hauses ein tüchtiger
Mann ist, der wird auch in der Stadt als gerecht sich zeigen.
Wer aber über *Nomoi* hinweggeht und ihnen Gewalt antut
oder Vorschriften den Herrschenden zu machen gedenkt,
unmöglich kann der Lob von mir erlangen.
Nein, wen immer die Polis einsetzt, auf den muss man hören
im Kleinen und im Gerechten und im Gegenteil davon.
Und von einem solchen Mann möcht' ich erwarten,
dass er gut herrscht, gut sich lenken lassen will,
und im Lanzenhagel hingestellt,
bleibe er ein gerechter und tüchtiger Nebenmann.
Es gibt kein größeres Übel als die Anarchie.